

16. Dann barg er's unterm Kleide gut  
Und ging zu einem Quelle;  
Da wusch er sich von Staub und Blut  
Gewand und Waffen helle.  
Zurück ritt der jung Roland  
Dahin, wo er den Vater fand  
Noch schlafend bei der Eiche.

17. Er legt' sich an des Vaters Seit',  
Vom Schlafe selbst bezwungen,  
Bis in der kühln Abendzeit  
Herr Milon aufgesprungen:  
„Wach auf, wach auf, mein Sohn Roland!  
Nimm Schild und Lanze schnell zur Hand,  
Daß wir den Riesen suchen!“

18. Sie stiegen auf und eilten sehr,  
Zu schweifen in der Wilde;  
Roland ritt hinterm Vater her  
Mit dessen Schwert und Schilde.  
Sie kamen bald zu jener Stätt',  
Wo Roland jüngst gestritten hätt';  
Der Riese lag im Blute.

19. Roland kaum seinen Augen glaubt,  
Als nicht mehr war zu schauen  
Die linke Hand, dazu das Haupt,  
So er ihm abgehauen,  
Nicht mehr des Riesen Schwert und Speer,  
Auch nicht sein Schild und Harnisch mehr,  
Nur Kumpf und blutige Glieder.

20. Milon befeh den großen Kumpf:  
„Was ist das für 'ne Leiche?  
Man sieht noch am zerhaunem Stumpf,  
Wie mächtig war die Eiche!  
Das ist der Riese! frag' ich mehr?  
Berichlafen hab' ich Sieg und Ehr';  
Drum muß ich ewig trauern!“ —

21. Zu Nachen vor dem Schlosse stund  
Der König Karl gar bange:  
„Sind meine Helden wohl gesund?  
Sie weilen allzu lange.  
Doch seh' ich recht, auf Königswort!  
So reitet Herzog Haimon dort,  
Des Riesen Haupt am Speere.“

22. Herr Haimon ritt in trübem Mut,  
Und mit gesenktem Spieße  
Legt er das Haupt, besprengt mit Blut,  
Dem König vor die Füße:  
„Ich fand den Kopf im wilden Hag,  
Und fünfzig Schritte weiter lag  
Des Riesen Kumpf am Boden.“

30. Herr Milon hatte sich gewandt,  
Sah staunend all die Velle:  
„Roland, sag' an, du junger Fant!  
Wer gab dir das, Geselle?“ —  
„Um Gott, Herr Vater, zürnt mir nicht,  
Daß ich erklug den groben Wicht,  
Derweil Ihr eben schliefet!“

23. Bald auch der Erzbischof Turpin  
Den Riesenhandschuh brachte,  
Die ungefüge Hand noch drin;  
Er zog sie aus und lachte:  
„Das ist ein schön Reliquienstück,  
Ich bring' es aus dem Wald zurück,  
Fand es schon zugehauen.“

24. Der Herzog Raim's von Baierland  
Kam mit des Riesen Stange:  
„Schaut an, was ich im Walde fand!  
Ein Waffen, stark und lange.  
Wohl schwiß' ich von dem schweren Druck;  
Hei! bairisch Bier ein guter Schluck  
Sollt' mir gar köstlich munden!“

25. Graf Richard kam zu Fuß daher,  
Ging neben seinem Pferde;  
Das trug des Riesen schwere Wehr,  
Den Harnisch samt dem Schwerte:  
„Wer suchen will im wilden Tann,  
Manch Waffenstück noch finden kann;  
Ist mir zu viel gewesen.“

26. Der Graf Garin thät ferne schon  
Den Schild des Riesen schwingen.  
„Der hat den Schild! des ist die Kron'!  
Der wird das Kleinod bringen!“ —  
„Den Schild hab' ich, ihr lieben Herrn!  
Das Kleinod hätt' ich gar zu gern,  
Doch das ist ausgebrochen.“

27. Zuletzt thät man Herrn Milon sehn,  
Der nach dem Schlosse lenkte;  
Er ließ das Köhlein langsam gehn,  
Das Haupt er traurig senkte.  
Roland ritt hinterm Vater her  
Und trug ihm seinen starken Speer  
Zusamt dem festen Schilde.

28. Doch wie sie kamen vor das Schloß  
Und zu den Herr'n geritten,  
Macht' er von Vaters Schilbe los  
Den Zierat in der Mitten;  
Das Riesenkleinod setzt' er ein,  
Das gab so wunderklaren Schein  
Als wie die liebe Sonne.

29. Und als nun diese helle Glut  
Im Schilde Milons brannte,  
Da rief der König frohgemut:  
„Heil, Milon von Anglante!  
Der hat den Riesen übermannt,  
Ihm abgeschlagen Haupt und Hand,  
Das Kleinod ihm entrißen!“